



TIPP Im kommenden Jahr hat Thomas Handrich (Foto) wieder zwei Pfalzreisen geplant. Die Strecke führt, entlang der Weinstraße, unter anderem nach Landau, Bad Bergzabern, Wissembourg, Kaiserslautern und natürlich Hambach. Mitradler/innen aller Altersstufen sind willkommen. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Mehr unter www.politische-radreisen.de.

AUF DEN SPUREN DER DEMOKRATIE

Nach 1789 lehnte sich auch in Deutschland die Bevölkerung gegen ihre Feudalherren auf. Ihre Forderungen hießen Freiheit, Demokratie und Bürgerrechte. Dieser bewegten Zeit kann man in der Pfalz per Rad näherkommen. Der ungewöhnliche Bildungsurwahl richtet sich nicht nur an Menschen, die sich für Geschichte interessieren, sondern regt auch zum Nachdenken über die Demokratie heute an.

Text **Neelke Wagner, Mehr Demokratie** Foto **Thomas Handrich**

„Warum ich politische Radreisen anbiete?“ Thomas Handrich muss nicht lange überlegen: „Es gibt drei wichtige Gründe, warum Radeln und politische Bildung sehr gut zusammenpassen: Bewegung fördert Lernen, das ist wissenschaftlich erwiesen. Radfahren entschleunigt und gibt den Leuten die Möglichkeit, von ihrem hektischen Alltag zu entspannen und einen eigenen

Rhythmus wiederzufinden. Und weil Menschen sowohl beim Radeln als auch beim Lernen sehr unterschiedliche Geschwindigkeiten haben, lernen sie auf einer solchen Gruppenreise auch, sich gegenseitig besser wahrzunehmen und aufeinander zu achten. So etwas ist sehr wichtig, wenn es um Demokratie und demokratisches Handeln geht.“

Dabei war es eher ein Zufall, der Handrich mit dem Konzept der politischen Radreise zusammenbrachte. Politische Bildungsarbeit betreibt er schon seit mehr als 30 Jahren, davon elf Jahre lang als Referent für Mittel-, Ost- und Südosteuropa in der Heinrich-Böll-Stiftung. Doch etwas fehlte ihm bei dieser Arbeit: der direkte Kontakt mit Menschen abseits von Organisation und Verwaltung. „Politische Bildung funktioniert nicht als Vortrag. Demokratie muss man einüben, das ist ein Prozess, der Zeit braucht und Raum für persönliche Begegnungen“, erklärt Handrich. Seinem Wunsch nach mehr konkreter Bildungsarbeit folgend gab er seinen Job bei der Stiftung auf, blieb seinem alten Arbeitgeber aber weiter als Berater und Trainer verbunden. So kam es, dass das Hamburger Bildungswerk der Heinrich-Böll-Stiftung ihn fragte, ob er nicht eine Radreise nach Dresden und Prag zum 40. Jahrestag des Prager Frühlings planen und organisieren wolle. Er sagte zu und radelte im Sommer 2008 erstmals mit einer Seminargruppe durch Dresden, die sächsische Schweiz, Böhmen und Prag. Während der Reise wurde lebhaft diskutiert, welche Hoffnungen von 1968 nach 1989 sich erfüllt haben und was einer weiteren Demokratieentwicklung im Wege steht. Seitdem hat er mehrere Touren entwickelt, die auf den Spuren wichtiger demokratiepolitischer Ereignisse bisher durch Deutschland, Tschechien und die Slowakei führten.

Land und Leute, Geschichte und Gegenwart

Der studierte Geograf und Politikwissenschaftler legt Wert auf ein „Lernen mit allen Sinnen“. Auch die Landschaft, das Essen, die Gebräuche einer Region tragen mit dazu bei, wie und warum sich dort politisches Engagement entwickelt, ist Handrich überzeugt. Besonders intensiv spürt er diesen Zusammenhängen in seinem aktuellen Projekt nach, den Reisen zu den Wurzeln der pfälzischen Demokratiebewegung. Den gebürtigen Pfälzer hat interessiert, wie dort die Freiheitsgeschichte von unten nach der französischen Revolution ausgesehen hat. „Klar, das Hambacher Fest als einen Höhepunkt der deutschen Demokratiebewegung kennt jeder“, sagt er. Doch im heutigen Geschichtsbild steht diese Zeit hauptsächlich für die Entstehung des deutschen Nationalismus und der deutschen Einheit. Vieles von dem, was die Aktivist/innen und Revolutionär/innen von damals umtrieb, fällt dabei unter den Tisch. „In Hambach ging es um viel mehr! Das war eine europäische Bewegung. Viele Polen zum Beispiel, die grade nach einem erfolglosen Aufstand gegen das zaristische Russland aus ihrem frisch geteilten Heimatland geflohen waren, wurden in Hambach begeistert begrüßt. Es gab Solidaritätsnetzwerke für sie und für andere politisch Verfolgte, die oft von Frauen organisiert waren. Und es war eine soziale Bewegung. Viele Menschen trieben Hunger und Ungerechtigkeit auf die Straße, ebenso wie es in Frankreich wenige Jahre zuvor geschehen war. Überhaupt wird das Hambacher Fest erst verständlich, wenn man sich die jahrzehntelange Freiheitsbewegung davor anschaut. Viele pfälzische Gemeinden orientierten sich am westlichen Nachbarstaat: Sie verjagten ihre Fürsten und teilten deren Besitz unter sich auf“, zeichnet Handrich die damalige Situation nach.

Erinnerung an die Geschichte von unten pflegen

Dieses Wissen musste Handrich erst zusammentragen. Die rheinland-pfälzischen Lehrpläne nehmen von dieser bewegten Zeit kaum Notiz. „Leider sind die Spuren dieser bewundernswerten Bewegung nach der Niederschlagung der Paulskirchenverfassung von 1848/49 im nationalistischen Taumel untergegangen“, resümiert er. Die lokale Erinnerungskultur beschränkt sich bis heute häufig auf Berichte von mordlustigen Plünderern, die angestiftet von den feindlichen Franzosen Unruhe und Elend über das Land gebracht hätten. Dass das bestenfalls die halbe Wahrheit ist, haben wenige lokale Historiker wie Michael Martin und Rolf Übel oder der Demokratieforscher Hellmut G. Haasis in Jahrzehnte langer Arbeit recherchiert. Dabei stießen sie auf zahlreiche Zeugnisse mutigen und andauernden bürgerlichen und bäuerlichen Widerstands. Zum Beispiel Bergzabern: Die kleine Stadt in der Südpfalz rief 1792 die freie Republik Bergzabern aus und beantragte die Mitgliedschaft in der französischen Nationalversammlung. Die akzeptierte den Antrag im März 1793. Die Stadt wurde gemeinsam mit mehr als 20 umliegenden Dörfern aus dem Umland freiwillig Teil der französischen Republik. Erst 1815, nach dem Sturz Napoleons, mussten die Pfälzer/innen wieder feudale Herrschaft akzeptieren: Der Wiener Kongress teilte sie Bayern zu, das seine liebe Not hatte mit den weiterhin demokratiehungriigen neuen Untertanen, die einen Sonderstatus mit bürgerlicher Gesetzgebung – dem Code Napoléon – erkämpften.

Und heute?

All dies erzählen Handrich und seine Gastreferent/innen an den Originalschauplätzen. Freiheitslieder, Gedichte und Reden aus der Zeit ergänzen das Programm. Dabei geht es nicht nur um spannende Geschichten von damals, sondern auch um die Frage, was diese uns für heute mitgeben können. „Ich will die Menschen motivieren und mit ihnen diskutieren, warum und wie Menschen politisch aktiv werden. Was hat die Leute hier vor mehr als 200 Jahren dazu gebracht, sich gegen die Fürsten aufzulehnen und Demokratie zu fordern? Woher kam dieser Wille zur Freiheit, dieser Mut zum Risiko?“, erläutert Handrich. Die Seminarteilnehmer/innen greifen diese Fragen gerne auf. Auf der ersten Pfälzreise 2011 zog ein Miträder Parallelen zum Protest gegen Stuttgart 21. Andere regte es zum Nachdenken darüber an, wie es damals und heute um die Pressefreiheit bestellt ist. Denn das aufkommende Zeitungswesen spielte in der damaligen Demokratiebewegung eine bedeutende Rolle, da es den Informationsaustausch zwischen den aufständischen Gemeinden enorm beschleunigte. Die Diskussionen in der Gruppe über unterschiedliche Deutungen der Geschichte, über verschiedene Lehren, die man aus ihr ziehen kann, sind ein zentraler Bestandteil der politischen Bildung per Rad. „Schließlich will ich den Leuten keine Vorträge über Demokratie halten, sondern Demokratie erlebbar machen“, betont Handrich. Und da gehört das gemeinsame Nachdenken über Formen des politischen Engagements und Kampfes unbedingt dazu.